

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bereschit (1. Buch Moses), 28:10-32:3 בראשית כח, י-לב, ג
Haftara: Hoschea (Hosea), 12:13-14:10 הושע יב, יג-יד, י

Inhalt der Thora-Lesung

Jaakov sieht sich gezwungen, das Haus seiner Eltern zu verlassen, um der Wut seines Bruders Essaw zu entgehen. In einer nächtlichen Vision bekommt er von G'tt das Versprechen von Beistand und Segen. Die Leiter, die sich Jaakovs Geist während des Traumes in der Nacht zeigt, wird die symbolische Darstellung der Kette, die ihn während seines ganzen Lebens mit G'tt verbinden wird. Ein Bild des Aufstiegs, gleichzeitig ist die Leiter aber auch als Verbindungsmittel in seinem Geist die Bestätigung der von G'tt versprochenen Stütze. Die Engel, Träger und Verwirklichung der g'ttlichen Willensäußerungen, steigen hinunter und hinauf, um das Bild der geschlossenen Verbindung noch zu verstärken. Alles ist in Bewegung, alles strebt vorwärts. Ein einziges Ziel: G'tt an der Spitze der Leiter.

Im Land seine Onkels Lawan angekommen, ist er einverstanden, als Hirte zu dienen, und nach sieben Jahren harter Arbeit erlangt er die Hand Rachels, der jüngeren Tochter Lawans. Durch die Heimtücke Lawans wird aber Lea, die ältere Tochter, seine Frau. Jaakov erlangt indessen nach der für weitere sieben Jahre erneuerten Anstellung das Einverständnis seines Schwiegervaters, auch Rachel zu heiraten.

Alle Gaben der Natur scheinen in der anmutigen Gestalt Rachels vereint zu sein. Lea demgegenüber ist sehr bescheiden und von einer resignierenden Traurigkeit geprägt, die ihren Ursprung ebenso in ihrer eigenen Natur und Erscheinung wie in den glänzenden Eigenschaften ihrer jüngeren Schwester zu haben scheint. Das ganze Leben Leas wird ein Kampf sein, um die Liebe eines Mannes zu gewinnen, der sie nicht gewünscht hatte und dessen sie sich würdig zu zeigen versucht, durch grenzenlose Hingabe und durch eine gleichzeitig demütige und tiefe Anhänglichkeit. Die Ereignisse geben Lea recht: Ihre sechs Söhne, prächtige Männer und durch Bruderliebe geeint, werden den Kern des jüdischen Volkes bilden. Jehuda und Levi werden die Häupter der Nation sein. Rachel dagegen scheint zu einer der Flamme vergleichbaren Existenz bestimmt zu sein, die rasch aufgeht und intensiv brennt, bevor sie erlischt. Ihr kurzes Leben wird reich sein, ja sogar ungestüm, die Liebe Jaakovs wird sie erfüllen. Zusammen werden diese beiden Frauen jene einzigartige Quelle bilden, aus der sich ein ganzes Volk nähren wird, und die jüdi-

sche Ueberlieferung hat beiden den gleichen Wert beigemessen wie auch den Anspruch auf unseren Respekt.

Lea schenkt Jaakov sechs Söhne und eine Tochter, Rachel bleibt vorerst unfruchtbar. Das Gebet Jaakovs verschafft ihr endlich einen Sohn, Josef. Zwei Mägde, Sipa und Bilha, die Jaakovs Nebenfrauen werden, schenken ihm jede zwei Söhne.

Nachdem er ein gewisses Vermögen erworben hatte, verlangt Jaakov von Lawan die Erlaubnis, Abschied zu nehmen. Angesichts dessen Weigerung entschliesst er sich zwar, weitere sechs Jahre zu dienen, dann aber in Abwesenheit Lawans mit seiner Familie heimzuziehen. Lawan verfolgt ihn. Von G'tt gewarnt, verzichtet er aber darauf, Vergeltung zu üben, und trennt sich von Jaakov und dessen Familie in Frieden.

Inhalt der Haftara-Lesung (Rödelheim: Seite 15, Schma Kolenu: Seite 162)

Der Prophet Hoschea, von dem unsere Haftara stammt, ist der Prophet des Niederganges und Falles des Nordreiches Israel. Hoschea lebte in einer Zeit, da im Reich Israels Macht, Luxus und Götzendienst herrschte. Nach dem Tod Jerawams II., eines sehr erfolgreichen Königs, kam bald das Ende. Die Könige wurden ermordet und wechselten schnell. Das Land trieb der sozialen und politischen Auflösung entgegen. Die Weltmacht Assyrien war im Anmarsch. In dieser Zeit predigt der Prophet: „Möge Israel zu G'tt zurückkehren, mögen sie Ihn anrufen, in ihrer Angst mag Israel den Ewigen suchen, noch ist es Zeit.“ Am Anfang der Haftara steht, dass Jaakov nach Aram flieht und um seine Frau diente. Dies ist die Verbindung von Haftara und Wochenabschnitt.

Im Palast

von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

Es war einmal ein König. Er lebte glücklich mit seiner Königin in einem schönen Palast. Der König liebte seine Königin sehr und liess viel wertvollen Schmuck für sie herstellen. Doch eines Tages entwickelte sich ein grosser Streit zwischen den beiden. Der König wurde sehr zornig und vertrieb die Königin aus dem Palast. Da er aber nicht beabsichtigte, sie für immer wegzuschicken, gab er ihr ihren Schmuck mit und befahl ihr, ihn vorübergehend auch ausserhalb des Palastes zu tragen. Denn er wollte vermeiden, dass die Königin die Gewohnheit verliere, den schönen Schmuck zu tragen. Der König wollte sicher sein, dass die Königin den Schmuck auch nach ihrer Rückkehr in den Palast wieder richtig zu tragen wisse (Sifrei Dwarim Piska 43).

Der Midrasch erzählt diese Geschichte, um – auf allegorische Weise – die Funktion der Vorschriften der Thora in der Diaspora zu erklären. Der König hier ist Gott, die Königin ist das jüdische Volk, der Palast stellt das Land Israel dar und der Schmuck die Gebote der Thora. Das Gleichnis will ausdrücken, dass die Vorschriften der Thora in erster Linie für ein jüdisches Leben in Israel gedacht sind. Genauso wie eine Königin natürlicherweise in ihrem Palast wohnt und dort ihren wertvollen Schmuck trägt, sollte sich auch das jüdische Volk natürlicherweise in seinem Land, in Israel, aufhalten, um dort die Gebote der Thora zu befolgen. Israel ist der natürliche und ideale Ort für das jüdische Volk. Israel ist unser Palast. Und genauso wie die Königin zusammen mit ihrem König im Palast lebt, so lebt das jüdische Volk in Israel «zusammen mit seinem Gott». In Israel sind Gott und das jüdische Volk wie ein glückliches Paar miteinander vereint.

In diesem Sinne ist eine erstaunliche Aussage des Talmuds zu verstehen. Die Gemara sagt: «Jeder, der im Land Israel lebt, gleicht jemandem, der einen Gott hat. Doch jeder, der ausserhalb Israels wohnt, gleicht jemandem, der keinen Gott hat» (Ketuwot 110b). Die mit Absicht sehr übertrieben formulierte Aussage des Talmuds will uns zu verstehen geben, dass Israel der beste Ort für ein richtiges jüdisches Leben ist. Juden können zwar auch ausserhalb Israels leben und überleben, doch die auf den Gesetzen der Thora basierende Beziehung zu Gott hat in Israel eine ganz andere Qualität und Intensität als ausserhalb des Landes.

Nachmanides zitiert diese Aussage der Gemara in seinem Thora-Kommentar (1. B. M. 28:21), um eine schwierige Stelle in unserem Wochenabschnitt zu erklären. Die Thora berichtet in der Sidra von der Flucht Jakows vor seinem Bruder Esaw. Jakob ist auf dem Weg von Israel ins Ausland, um bei seinem Onkel Lawan in Charan Zuflucht zu finden. Jakob fürchtet sich sehr und legt unterwegs ein Gelübde ab. Er verspricht: «Wenn Gott mich auf diesem Weg beschützen wird und wenn ich wohlauf nach Hause zurückkehren werde, so wird der Ewige mein Gott sein» (1. B. M. 28:21). Dieses Gelübde impliziert, dass Jakob hier ausdrückt, dass der Ewige erst nach seiner Rückkehr aus Charan sein Gott sein werde, dass er im Ausland also ohne Gott sein werde. Da aus der Fortsetzung der Sidra aber klar ersichtlich wird, dass Gott Jakob auch im Ausland begleitete und ihn dort auch direkt ansprach (1. B. M. 31:3), so muss das Gelübde genau untersucht und erklärt werden.

Nachmanides zitiert die oben erwähnte Aussage der Gemara, um zu erklären, dass Jakows Gelübde nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen ist. Jakob weiss, dass Gott ihn auch im Ausland begleiten wird. Er weiss aber auch, dass er – wie sein Vater Itzchak – besser in Israel bleiben sollte, da ein Verlassen des Landes eine gewisse Distanzierung von Gott bedeutet. Wenn Jakob in seinem Gelübde also verspricht, dass «der Ewige sein Gott sein werde», so meint er damit, dass er beabsichtigt, nach seiner Rückkehr aus dem Ausland die volle Nähe zu Gott wieder aufzubauen. Wie ein Paar, welches sich nach einem Streit wieder versöhnt, hofft Jakob nach seiner Flucht wieder nach Israel zurückkehren zu können, um sich mit Gott wieder zu vereinen. So ist gemäss Nachmanides das Gelübde Jakows zu verstehen.

Wie Jakob hat auch das jüdische Volk im Laufe seiner Geschichte das Land Israel immer wieder verlassen müssen und glich häufig jemandem, der keinen Gott hat. Es gab – in der Sprache des Midrasch ausgedrückt – immer wieder Streit zwischen dem König und der Königin, zwischen Gott und seinem Volk. Heute ist die Königin nach 2000 Jahren wieder auf dem Weg zurück in den Palast. Der König hat sie bereits aufgefordert, wieder zu ihm zurückzukehren. Die Königin ist mit einem Fuss schon wieder im Palast und poliert jetzt ihren Schmuck, damit er wieder glänzt und scheint. Sie ist aber noch nicht ganz beim König. Doch bald wird sie wieder bei ihm sein, um sich für immer mit ihm zu vereinen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (6. Dezember):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	16.47
Maariv	17.27

Woche vom (7. – 12.. Dezember):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.55	06.55	06.55	06.55	06.55
Mincha & Maariv	16.25	16.25	16.25	16.25	16.25	16.25

Schabbat Wajischlach (12./13. Dezember):

Eingang (Mincha & Maariv)	16.25
Schacharit	08.30